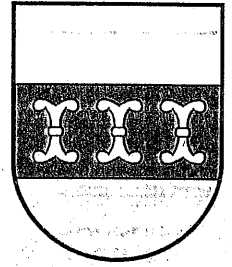


HEIMATBRIEF



Nr. 190

WESTMÜNSTERLAND
KREIS BORKEN

September/Oktober 2006

Heimatkreis Isselburg und Heimatverein Asbeck belegen beide den ersten Platz bei der Verleihung des diesjährigen „Felix-Sümmermann-Preis für Verdienste um die Denkmalpflege im Kreis Borken“

Nachdem die Jury bereits vor einigen Wochen hinter verschlossenen Türen ihre Entscheidung getroffen hatte, haben *Landrat Gerd Wiesmann* und *Jürgen Büngeler*, Vorstandsmitglied der Sparkasse Westmünsterland, jetzt am Tag des offenen Denkmals (10. September 2006) im Schloss Ahaus den „Felix-Sümmermann-Preis für Verdienste um die Denkmalpflege im Kreis Borken“ an die Preisträger übergeben. Über den ersten Platz können sich gleich zwei Bewerbergruppen freuen: Mit je 1.750 Euro wurden der Heimatkreis Isselburg e.V. für die Restaurierung, Pflege und Nutzung des Isselburger Stadtturms sowie der Heimatverein Asbeck e.V. für die Restaurierung des Dormitoriums und die Rekonstruktion des zweigeschossigen Kreuzgangs des ehemaligen Damenstifts in Legden-Asbeck ausgezeichnet.

Wie *Hans-Georg Fischer*, Vorsitzender des Kreistagsausschusses für Schule, Bildung, Kultur und Sport, erläuterte, sah die Jury unter Vorsitz von *Landrat Gerd Wiesmann* beide Initiativen als vorbildliche „denkmalpflegerische Leuchtturmprojekte“ für die Region an, die unter Einsatz erheblichen bürgerschaftlichen Engagements verwirklicht werden konnten. In beiden Fällen seien auf diese Weise herausragende Objekte im Ortsbild erhalten beziehungsweise wieder aufgebaut worden.

Zweiter Preis an den Möllenkring im Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande e.V.

Den zweiten Preis in Höhe von 1.000 Euro erhielt die Abteilung Möllenkring im Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande e.V. für die Erhaltung, Restaurierung und Pflege sowie den Betrieb der Huning-

schen Wassermühle im Stadtpark Vreden. Die Jury des Felix-Sümmermann-Preises zeigte sich laut *Fischer* insbesondere dadurch beeindruckt, dass der Möllenkring die Mühle nicht nur pflegt und erhält, sondern sie auch durch regelmäßige Aktivitäten vor Ort mit Leben erfüllt. Dadurch seien sogar weitere Vredener angeregt worden, andere historische landwirtschaftliche Gewerke wiederzubeleben und beispielsweise alte Traktoren und Dreschkästen zu restaurieren statt zu verschrotten.

Auszeichnung für *Elisabeth Bernsmann*

Der dritte Preis ging an *Elisabeth Bernsmann* in Heek-Nienborg. Sie konnte für die Pflege und Restaurierung des um 1820 entstandenen Wohnhauses Hauptstraße 37 in Nienborg einen Scheck über 500 Euro in Empfang nehmen. Die Jury sah das Projekt als wichtigen Beitrag zur Erhaltung des historischen Ortsbildes an. Sie würdigte zugleich die weitgehende Bewahrung des ursprünglichen Zustands des Gebäudes von innen. Das Haus sei somit als Zeugnis der Geschichte des Ackerbürgertums bewahrt worden.

Insgesamt waren für die nunmehr dritte Ausschreibung des Felix-Sümmermann-Preises seit dem Jahr 2000 beim Kreis Borken 15 Bewerbungen und Vorschläge eingegangen. *Landrat Gerd Wiesmann* hieß die zahlreichen Gäste willkommen, die zur feierlichen Verleihung des Felix-Sümmermann-Preises 2006 in den Fürstensaal des Schlosses Ahaus gekommen waren. Dabei betonte er, dass alle der Jury vorgestellten Projekte als intensive Auseinandersetzungen mit dem Denkmalschutz preiswürdig gewesen seien.

Kurz informiert

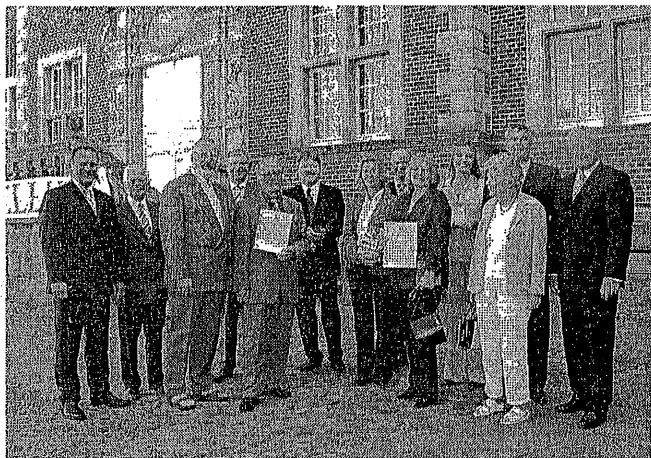
- Die Ausstellung „Große Schiffe - ganz klein. Weltschiffahrt in Miniatur und Mehr“ (siehe Bericht im letzten Heimatbrief Nr. 189) wurde wegen des großen Erfolges verlängert und ist noch bis zum 26. November in den Gescheraner Museen zu sehen.
- 25.10.2006 - Plattdeutscher Abend des Vereins für Heimatpflege um 19.00 Uhr im Historischen Rathaus Borcholt
- 28. Oktober 2006, 9.30 Uhr – „Tag des Platt“ in Winterswijk, „De Herberg“ (Groenloseweg 60) zum Thema „Warum schreibe ich in Platt“.
- 28.12.2005 - Mittwinterabend auf „Erve Kots“ zum Thema „Essen und Trinken“

INHALT

AKTUELLES.....	2
VEREINSNACHRICHTEN.....	11
BUCHTIPS	12
BLICK IN ZEITSCHRIFTEN.....	12
WAS - WANN – WO	16
IMPRESSUM.....	18

„Mein Dank gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Wettbewerbs“, erklärte er und stellte die Bedeutung von Denkmälern für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sowie die Rolle gut erhaltener historischer Gebäude für die Attraktivität der Region heraus. Weiter dankte *Gerd Wiesmann* der Sparkasse Westmünsterland, die die Preisgelder zur Verfügung gestellt hat.

Frau Dr. Henriette Brink-Kloke, Leiterin der Fachstelle für Denkmalpflege im Westfälischen Heimatbund, hielt den Festvortrag zum Thema „Heimatspflege - Denkmalpflege“. Sie betonte dabei, dass der Felix-Sümmermann-Preis an Personen und Vereinigungen gehe, die nicht dem amtlichen Denkmalschutz zugehörig sind und durch ihr ehrenamtliches Wirken Denkmalpflege betrieben haben. Im Land Nordrhein-Westfalen gebe es rund 78.000 Bau- und 5.000 Bodendenkmäler. Denkmäler unterliegen einem stetigen Wandel, so dass auch Veränderungen zur Geschichte der Denkmäler gehören. Allerdings betonte sie, dass Denkmalpflege allein im ordnungsrechtlichen Rahmen des Denkmalschutzgesetzes nicht ausreiche. Hier sei eine Zusammenarbeit von Heimat- und Denkmalpflege erforderlich, damit nicht nur Sachen, für die ein öffentliches Interesse bestehe, erhalten bleiben sondern darüber hinaus auch Sitten und Gebräuche bewahrt werden.



Gerd Wiesmann (re.), Jürgen Büngeler (2. v. re.), Barbara Kahler-Sümmermann (3. v. re.) und Dr. Henriette Brink-Kloke (Mitte) mit Vertreterinnen und Vertretern der Preisträger.

Musikalisch gestaltet wurde die Veranstaltung von der Gruppe „SATARELLO - das junge Ensemble für Alte Musik“ der Musikschule der Stadt Borken unter Leitung von Claudia Senft.

AKTUELLES

Herbsttagungen der Heimatvereine 2005

(ct.) Auch im Herbst 2006 trafen sich die drei Heimatvereinsbereiche im Kreis Borken unter der Leitung der drei *Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege, Alois Mensing und Alfred Janning* zu ihren jeweiligen Herbsttagungen.

Heimatvereine des Bereiches Bocholt

Die Heimatvereine aus dem Raum Bocholt tagten in diesem Jahr im neuen Bürgerzentrum Biemenhorst. Dort begrüßte sie der Vorsitzende des Bürgervereins Biemenhorst *Burkhard Weber* und führte sie im Laufe der Tagung durch das neue Gebäude. Da einzelne Vereine sich nicht dazu in der Lage sahen, das Bürgerzentrum alleine zu tragen, habe man sich entschlossen einen eigenen Bürgerverein zu gründen, erläuterte *Burkhard Weber* die Entstehungsgeschichte. Ziel sei die Schaffung eines Veranstaltungssaales für mehr als 100 Personen gewesen. Die Stadt Bocholt unterstützte das Projekt durch den Erwerb und einen entsprechenden Baukostenzuschuss.

Im Mittelpunkt der Tagung der Heimatvereine stand das Projekt zur Erfassung und Darstellung von Wegekreuzen, Bildstöcken und Kunstwerken im Kreis Borken im Geodatenatlas, über das *Thomas Westhoff* und *Heinz Kroschner* vom Fachbereich Vermessung und Kataster des Kreises Borken informierten. Dabei sollen die von den Heimatvereinen mittels eines Vordrucks erhobenen Bildstöcke und Kunstwerke erfasst und im Internet präsentiert werden. Hierdurch eröffnet sich die Möglichkeit, die Denkmale flächenhaft zu dokumentieren, kartografisch darzustellen und auch touristisch zu vermarkten. Außerdem informierten der stellv. *Kreisheimatpfleger Alfred Janning* und der Sprecher der AG „Totenzettelsammlung“ *Rudolf Pierk* über die vereinsübergreifende Aktion zur Sammlung und Erfassung von Totenzetteln. Hintergrund sei, die Geschichte eines Ortes anhand der dort einst lebenden Personen aufzuarbeiten. Gleichzeitig bieten die Totenzettel einen Fundus von Informationen für Genealogen.

Heimatvereine des Altkreises Borken

Die gleiche Thematik beschäftigte auch die Heimatfreunde aus dem Bereich Borken bei ihrer Tagung in Hochmoor. *Rudolf Pierk* wies bei seinem Vortrag darauf hin, dass bereits 16 Orte sich an der Aktion beteiligen. Hierdurch konnten kreisweit bereits rund 60.000 Totenzettel erfasst werden. Die Totenzettelsammlung ist für Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Genealogie im Internet auf der Seite www.genealogie-kreis-borken.de abrufbar. Eine entsprechende Maske kann den interessierten Vereinen bereit gestellt werden. Das Datenbankprogramm „Access“ muss jedoch von den Interessierten selbst beschafft werden. Außerdem habe man damit begonnen, auch Todesanzeigen zu sammeln. *Rudolf Pierk* empfahl zudem, für die Sammlung der Totenzettel nur dokumentenechte Hüllen zu verwenden.

Weitere Informationen zur Totenzettelsammlung erteilt:

Rudolf Pierk
Riete 12
48712 Gescher
Tel. 02542/6391
Fax: 02542/954477
E-Mail: Rudolf.Pierk@gmx.net

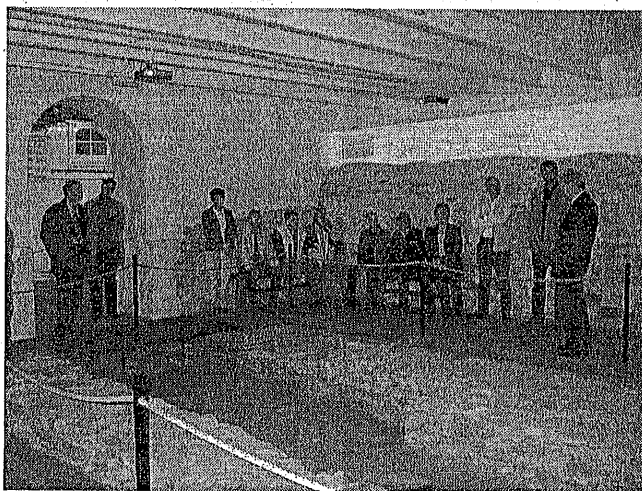
Der neue Leiter der AG Genealogie *Alfons Nubbenholt* informierte die Heimatvereine aus dem Altkreis Borken detailliert über das Thema „Heimatvereine und Genealogie“. Anhand der Arbeiten im Heimatverein Ahaus erläuterte er die Ziele der Genealogie zur Erforschung der Daten und Lebensumstände unserer Vorfahren.

Zu Beginn der Tagung informierte der Vorsitzende des Heimatvereins Hochmoor *Rochus Sindermann* über die Entwicklung und Geschichte des Gescheraner Ortsteils. Prägend sei die jahrzehntelange Insellage gewesen. Hochmoor ist als Teil der Heubachniederung und des Weißen Venns lange Zeit nur über Velen erreichbar gewesen. Erst in den 30er Jahren ist Hochmoor durch den Reicharbeitsdienst verstärkt erschlossen worden. Heute hat Hochmoor rund 2.500 Einwohner, während es bei Kriegsende rund 270 Einwohner waren. Auch bestand Gelegenheit zur Besichtigung des Heimathauses.

Heimatvereine des Altkreises Ahaus

Gastgeber der Tagung der Heimatvereine des Altkreises Ahaus war der Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande. Neben einer Besichtigung des neu

eröffneten Scherenschnittmuseums, bei der *Hermann Gebing* seine beeindruckende Sammlung umfassend erläuterte, stand auch eine von *Dr. Hermann Terhalle* moderierte Multimedia-Präsentation in der Krypta der St. Georgs-Kirche auf dem Programm.



Dr. Hermann Terhalle informierte auch über die vielfältige Arbeit des Vredener Heimatvereins. Schwerpunkt ist die große Anzahl von Publikationen zur Geschichte des Westmünsterlandes. Neueste Erscheinung ist der Band „Über Zeiten des Glaubens im Vredener Land“, der alle 129 Wegekreuze, Bildstöcke und Ehrenmale des Vredener Raumes dokumentiert. Hierbei handelt es sich um ein Gemeinschaftsprojekt der Heimatvereine Ammeloe, Ellewick, Lünten und Vreden.

Der 1. Beigeordnete der Stadt Vreden *Wolfgang Wispel* übermittelte in seinem Grußwort die Grüße der Stadt Vreden. Besonders würdigte er dabei die Bedeutung der Geschichte für das menschliche Bewusstsein.

Im Zuge der Tagung wurde angeregt, auch plattdeutsche Gedichte und Geschichten im Heimatbrief oder in den Zeitungen zu veröffentlichen. Sofern geeignete Texte übermittelt werden, ist die Redaktion des Heimatbriefes gerne zur Veröffentlichung bereit.

Plattdeutsche Bürgerfunksendungen

Alle Heimatvereine befassten sich mit der Planung und Vergabe der Termine für die plattdeutschen Bürgerfunksendungen.

Die Termine an jedem ersten Dienstag im Monat (19.00 Uhr) konnten bei den Herbsttagungen weitgehend vergeben werden. Einige Termine sind allerdings noch frei. Vereine, die noch eine Sendung vorbereiten möchten, können sich mit Kreisheimatpfleger *Wolfgang Feldhege* in Verbindung setzen. Die endgültige Liste mit den Terminen für die plattdeutschen Bürger-

funksendungen wird den Heimatvereinen bis Ende November 2006 zugehen. Die Heimatpfleger werten es als großen Erfolg, dass die plattdeutschen Sendungen sich im siebten Jahr im Bürgerfunk mit 12 Ausgaben als feste Größe etabliert haben.

Bei der Tagung der Heimatvereine des Bereiches Borken wurde kritisiert, dass die Berichtserstattung durch die Westmünsterlandwelle (Radio WMW) kaum Bezug zu lokalen Themen habe. Auch die Sendungen der Heimatvereine würden mehr oder weniger als notwendige Pflicht angesehen – Eine Identifikation mit den Inhalten durch den Sender erfolge nicht. Aus der Versammlung wurde daher angeregt, dass die Kreisheimatpflege Kontakt mit dem Chefredakteur Rainer Mannheims aufnimmt mit dem Ziel in die Veranstaltergemeinschaft aufgenommen zu werden, um auch Einfluss auf die Programmgestaltung zu gewinnen. Die Heimatvereine weisen auch darauf hin, dass sich die Bürgerfunksendungen außerhalb der plattdeutschen Sendungen auch mit anderen Themen befassen könne. Die Aktivitäten der Heimatvereine sind wesentlich breiter angelegt. *Hermann Abbing* vom Heimatverein Gescher regte an, mit mehreren Heimatvereinen einen plattdeutschen Nachmittag zu organisieren. Einzelheiten werden zwischen dem stellvertretenden *Kreisheimatpfleger Alois Mensing* und *Hermann Abbing* geklärt.

Im weiteren Verlauf der Herbsttagungen informierten *Günther Inhester* bzw. *Antonius Böing* vom Kreis Borken die Vertreter der Heimatvereine über anstehende Termine. Der Tag des Platt findet am 28. Oktober 2006 in Winterswijk zum Thema „Warum schreibe ich in Platt“ statt. Der diesjährige Midwinterabend auf „Erve Kots“ findet am 28.12.2005 zum Thema „Essen und Trinken“ statt. Außerdem ist der neue EUREGIO-Museumsführer erschienen, der den Heimatvereinen in Kürze zugeschickt wird. Weitere Exemplare können kostenlos bei der EUREGIO angefordert werden.

„Jung und Alt in der Geschichte“ - Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Am 1. September 2006 startete die 20. Ausschreibung des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten unter dem Titel „miteinander - gegeneinander? Jung und Alt in der Geschichte“. Der Wettbewerb wendet sich an Kinder und Jugendliche unter 21 Jahren und wird von der Hamburger Körber-Stiftung ausgerichtet. Teilnehmern winken Geld- und Sachpreise in Höhe von 250.000 Euro. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2007.

In Deutschland leben immer weniger Kinder, die Zahl der Alten nimmt zu - der demografische Wandel hat dramatische gesellschaftliche Folgen, zwingt zu Reformen und stellt das Verhältnis zwischen den Generationen auf den Prüfstand. Bundespräsident Horst Köhler: „Der Blick in die Geschichte kann uns lehren, wie Jung und Alt früher zusammengelebt haben. Dabei lassen sich Modelle des Miteinanders, aber auch mögliche Konflikte und deren „Lösung“ finden.“

Wettbewerbsteilnehmer können das Generationenverhältnis im Mehrgenerationenhaushalt, in Patchwork- oder Ein-Eltern-Familien untersuchen. Sie können Proteste von Jugendlichen gegen die Elterngeneration erforschen oder Veränderungen im Leben von Alten in den Blick nehmen. Beispiele wie Generationenwechsel in Familienbetrieben, Erziehung in Schule der Nähe der Generationen zueinander, nach Unter und Betrieb oder Konflikte zwischen Jung und Alt in Einwandererfamilien bieten die Chance, Fragen nach stützung, aber auch nach Abhängigkeiten und Einschränkungen nachzugehen.

Die Ausschreibungsunterlagen sowie Tipps zur historischen Spurensuche enthält das Magazin „Spuren Suchen“. Es kann bestellt werden unter <http://www.geschichtswettbewerb.de> oder Telefon 040/808192145.

INFO

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
Kehrwieder 12
20457 Hamburg
Tel. 040/808192145
Fax: 040/808192302
E-Mail: gw@koerber-stiftung.de
<http://www.geschichtswettbewerb.de>

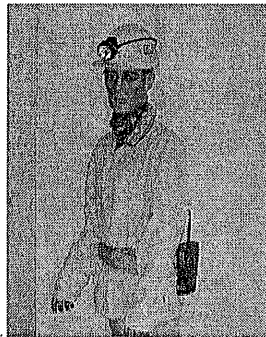
„Arbeit für & vor Kohle“

Am Freitag, 15. September 2006, wurde um 20 Uhr in bergmännischer Tradition die außergewöhnliche Sonderausstellung mit dem Titel „Arbeit für und vor Kohle - Bergarbeiter im Westmünsterland“ im Hamaland-Museum eröffnet. *Grubenbetriebsführer a. D. Friedrich Raabe* aus Reken führt dabei in das Thema ein. Auf sehenswerte Weise informiert diese Ausstellung über eine wichtige Phase nicht weit zurückliegender Heimatgeschichte, die allerdings inzwischen in Vergessenheit gerät. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Musikverein „Glückauf“ Anthrazit Ibbenbüren e.V. und vom Männerchor Vreden.



Im Mittelpunkt der neuen Präsentation stehen Bergleute aus dem Münsterland. Es sind Männer, die „vor Kohle die Kohle“ verdient haben und verdienen. Kaum einem Bewohner unserer Region ist bewusst, dass viele Männer und Jugendliche, vor allem in der Nachkriegszeit, täglich als Pendler ins Ruhrgebiet fuhren, um dort im „Pütt“ zu arbeiten. In einigen Orten des seinerzeit doch so agrarisch geprägten Münsterlandes waren fast genauso viele Menschen in Bergwerken wie in der Landwirtschaft tätig.

An diese Situation soll die Ausstellung erinnern. Die tägliche Fahrt mit dem Bus, die harte Arbeit unter Tage und dann noch die Heimfahrt nach der Schicht - da blieb nicht viel Zeit für Freizeitvergnügungen, und viele soziale Kontakte gingen verloren. Ersatz dafür war das „gute Geld“, das verdient wurde. Damit konnte häufig das erste Haus gebaut und womöglich noch ein Fernseher angeschafft werden. Freundschaften gab es mehr mit den mitfahrenden Kollegen als mit den Kumpels aus dem Revier. Fotos und Erinnerungsstücke von Zeitzeugen sowie Arbeitsgeräte und Installationen aus der Arbeitswelt des Bergmanns vermitteln einen Eindruck vom Leben unter diesen Bedingungen.



Die Ausstellung ist noch bis zum 19.11.2006 zu sehen. Geöffnet hat das Hämaland-Museum dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr. Nähere Informationen zur Ausstellung sind auch telefonisch beim Museum unter der Rufnummer 02564/39180 erhältlich.

Wilm Leefken gestorben

Am 11. August 2006 starb im Alter von 73 Jahren der langjährige Vorsitzende des Heimatvereins Epe *Wilm Leefken*. Die Heimatpflege im Kreis Borken verliert damit einen engagierten Vertreter ihrer Interessen. *Wilm Leefken* begann 1947 eine Bäckerlehre im elterlichen Hause. Seine Ausbildung endete mit der Prüfung als Bäcker- und Konditormeister. Schon in seiner Jugendzeit beschäftigte er sich intensiv mit der Eper Geschichte. 1993 kam er zum Heimatverein Epe und war einer der Mitgründer. Nach langjähriger Tätigkeit im Vorstand löste er 1997 *Willi Schultewolter* als Vorsitzenden ab und nahm dieses Amt bis zum Jahr 2004 wahr. *Wilm Leefken* war aktiv beteiligt an der Erstellung des Buches 800 Jahre St. Agatha. In seiner Amtszeit auch wurde das Heimathaus in der Annette-von-Droste-Hülshoff-Schule ausgebaut. Er sorgte für die Restaurierung des Bildstockes an der Ecke Amelandsbrückenweg/Klosterstraße und die Aufstellung der Skulptur Änneken am Pütt. Und auch die Wiederaufstellung der alten Bildstöcke im Park erfolgten unter seiner Regie. Aufgrund seiner umfangreichen Kenntnisse der Eper Familiengeschichten baute er eine sehr umfangreiche Familienforschung (Genealogie) im Heimatverein auf. Im Jahr 2004 gab *Wilm Leefken* aus gesundheitlichen Gründen den Heimatvereins-Vorsitz an *Manfred Töns* ab, blieb aber weiterhin im Vorstand aktiv. Als Landschaftswart des Kreises Borken setzte er sich zudem sehr für den Naturschutz ein. Außerdem gehörte *Wilm Leefken* als Gründungsmitglied dem Nikolausverein Epe an und war lange Jahre dessen Vorsitzender. Von 1961 bis 1979 gehörte *Wilm Leefken* auch dem Rat der Gemeinde Epe, ab 1975 dann dem Gronauer Stadtrat an.

„Naturfördergesellschaft für den Kreis Borken“ fördert Erhalt und Pflege der landschaftsprägenden Kopfbäume

Die „Naturfördergesellschaft für den Kreis Borken“ macht den Eigentümern von Kopfbäumen das Angebot, im kommenden Winter die Pflege der Bäume finanziell zu unterstützen. Bei der Aktion arbeitet die Gesellschaft eng mit der Unteren Landschaftsbehörde der Kreisverwaltung zusammen. Ziel ist es, den Bestand dieser landschaftsprägenden Bäume im Kreisgebiet auch aus Naturschutzgründen weiter zu sichern.

Die bisher im hiesigen Raum noch zahlreichen Kopfbäume, wie Weiden, Erlen und Eschen, sind „Ergebnisse“ einer traditionellen Nutzung: Die Bäume dienen vor allem als Materiallieferanten für das Flechthandwerk und für die Herstellung von Holzschuhen. Für die Herstellung von Weidenflechtkörben war es notwendig, die Bäume regelmäßig „auf den Kopf zu setzen“. Diese auch als „Schneiteln“ bezeichnete Arbeitsweise sorgte für genügend flechtbare und ausreichend lange Weidenschösslinge. Zum Schutz der schmackhaften Triebe vor dem Verbiss durch Weidetiere wurde der Schnitt in einer Höhe von zwei bis drei Metern durchgeführt. Infolge des regelmäßigen Rückschnittes der Stammaustriebe entwickeln die Bäume mit zunehmendem Alter ihre typische Erscheinungsform: ein dicker, gedrungener Stamm mit dem kopfartig ausgewachsenen Ende und den vergleichsweise zarten Weidenruten. Da Kopfweiden einen feuchten bis nassen Standort benötigen, sind sie oft Kopfweiden an Gräben oder auf nassem Grünland zu finden.



Kulturhistorische und naturschutzfachliche Bedeutung der Kopfbäume

Neben dem Ziel, die Kopfbäume als Zeitzeugen einer kulturhistorischen Nutzungsform zu erhalten, erfolgt die Förderung auch aus naturschutzfachlicher Sicht.

Da die zumeist sehr alten Kopfbäume oftmals große Faulstellen aufweisen und entsprechend ausgehöhlt sind, bieten sie höhlenbewohnenden Vogelarten, wie Steinkauz, Hohлтаube und Gartenrotschwanz, einen idealen Lebensraum. Aber auch Siebenschläfer, Fledermäuse und andere Kleinsäuger sowie eine Vielzahl von Insekten wie Hornissen, Weidenschwärmer und Bockkäfer finden in alten Kopfbäumen Zuflucht.

Im Zuge des Förderverfahrens können die Eigentümer der Bäume von den für ihren Bezirk zuständigen Landschaftswarten Karten erhalten, auf denen die Anzahl der Bäume und das Alter des Aufwuchses angegeben werden soll. Nach einer Begutachtung der vorgesehenen Maßnahme durch die Untere Landschaftsbehörde erfolgt je nach Aufwuchs eine anteilige Förderung der Pflegearbeiten.

Auskünfte über die aktuelle Fördermaßnahme der Naturfördergesellschaft erteilt *Willi Böckers* unter der Telefonnummer 02861/82-1447.

10. Treffen der Bundesheimatgruppe Breslau-Land

(sc). Das 10. Treffen der Mitglieder der Bundesheimatgruppe Breslau-Land erfolgte in diesem Jahr gegenüber den bisherigen in einem neuen Rahmen. Eröffnet wurde es mit einem Stammtisch am Freitag, 18. August im Hotel Fliederbusch in Borken. Am Samstag folgte in der Stadthalle Vennehof eine festliche Stunde mit 160 Mitgliedern und Gästen. Die musikalische Umrahmung mit heimatlichen Gesängen hatten Martin Eichholz und die Gebrüder Sattelmeier übernommen.

Bundesvorsitzender Leo Quade eröffnete die Veranstaltung mit einer herzlichen Begrüßung der Teilnehmer aus ihrer früheren Heimat im Breslauer Land und zahlreiche Gäste aus dem Kreis und der Stadt Borken. Der Einladung waren Vertreter der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft aus Breslau (Deutscher Freundschaftskreis) mit der zweiten *Vorsitzenden Emilia Kolodziejczk* gefolgt, die aus der alten Heimat freundliche Grüße und einen Bildband des Riesengebirges mitgebracht hatten.

Leo Quade erinnerte in seiner Ansprache mit dem Thema „Schlesien gestern und heute“ an die kulturelle Größe Schlesiens in seiner 700jährigen wechselvollen Geschichte. Vertreibung und Unrecht gebe es auch heute noch in vielen Ländern der Erde. Die Menschheit habe aus der Geschichte wenig hinzugelernt. Die alte Heimat bleibe immer unvergessen. Mit den östlichen Nachbarn solle man einen gemeinsamen nach

vorne gerichteten Weg beschreiten, bei dem Gegenseitigkeit erforderlich sei.



Hl. Hedwig, Schutzpatronin von Schlesien

Der Bundesvorsitzende überreichte allen Teilnehmern eine Festschrift mit dem Titel „44 Jahre Bundesheimatgruppe Breslau Land – Geschichte und Geschichten von gestern und heute“.

Landrat Gerd Wiesmann erinnerte in seiner Ansprache, dass der Kreis Borken in den ersten Nachkriegsjahren von 1946 an 30 000 Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen

habe, darunter zahlreiche Schlesier. Diese leisteten hier einen erheblichen Beitrag zum Wiederaufbau der bomben- und kriegszerstörten Städte und Gemeinden. Darauf könnten die Heimatvertriebenen stolz sein. Es sei wichtig, dass sich die Schlesier in regelmäßigen Abständen treffen, um sich auszutauschen und alte Kontakte zu pflegen. Es sei aber auch wichtig, den Blick auf die heutige Situation in Schlesien zu richten. Ziele seien Versöhnung und Verständigung über Grenzen hinweg, das Gespräch mit den Polen zu suchen. Davon bleibe der Kreis Borken als Pate der Bundesheimatgruppe nicht unberührt. Dank der Vermittlung des Vorstandes der Bundesheimatgruppe und des Deutschen Freundschaftskreises in Breslau konnten im Jahr 1999 freundschaftliche Beziehungen zu den heute polnischen Bewohnern des Landkreises Breslau (Wroclaw) aufgenommen werden. Im Jahr darauf wurde eine offizielle Partnerschaft zwischen beiden Kreisen besiegelt.

In diesem Jahr besuchte gemeinsam mit Landrat Wasik eine Delegation des Kreises Wroclaw (Breslau) den Kreis Borken. Zeitgleich kam eine Abordnung aus Koberwitz in die Partnergemeinde Raesfeld. Aus der Webschule in Sobótka (Zobten) stellten 20 Kinder im Westfälischen Textilmuseum in Bocholt ihre Werke aus und verstärkten ihre Kontakte zu der Partnerschule dort.

Beeindruckend waren stets die unternommenen Studienfahrten mit einem vielseitigen Besichtigungs- und Informationsprogramm des Borkener Kreistages in den Kreis Wroclaw (Breslau).

Lob und Anerkennung für Gerd Hilbing

Landrat Gerd Wiesmann gab bekannt, dass Gerd Hilbing, seit 1987 zuständig in der Kreisverwaltung für die Patenschaftsarbeit, in den wohlverdienten Ruhestand gehe. Mit beispielgebendem Engagement habe er sich für die Anliegen der Bundesheimatgruppe stark gemacht. Er sei nicht nur für diese Aufgabe zuständig gewesen, sondern habe sie regelrecht verinnerlicht. Unvergessen seien die von ihm organisierten Studienfahrten nach Schlesien. Für diesen Einsatz sei ihm herzlich zu danken. Gerd Hilbing werde sich auch im Ruhestand der Patenschaftsarbeit verbunden fühlen und weitere Fahrten in das östliche Nachbarland organisieren.

Leo Quade richtete ebenso herzliche Dankesworte an Gerd Hilbing, der mit großem Einsatz und Umsicht die 10 Treffen der Bundesheimatgruppe Breslau Land vorbereitet hat und für den Ablauf zuständig war.

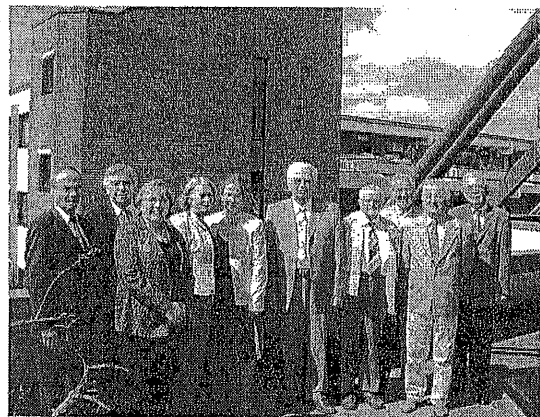
Das Patenschaftsbüro wird jetzt dem Presseamt des Kreises Borken unter der Leitung von Karlheinz Gördes angegliedert.

Ein freundliches Willkommen richteten auch Rolf Lührmann, Bürgermeister der Stadt Borken und Hans Jochen Meier, Vorsitzender der Heimatgruppe Bolkener Burgenland an die Festversammlung.

Neuwahl des Vorstandes

Während der Bundesversammlung fand diesmal die Neuwahl des Vorstandes statt. Einstimmig wiedergewählt wurden: Leo Quade, Stolberg, Bundesvorsitzender, Theo Jantosch, Neuss und Gerhard Lassek, Dorsten als seine Vertreter, Siegfried Damas, Alsdorf, Geschäftsführer und Archivverwalter, Martin Kluge, Köln, Schriftführer, Elke Linnhoff, Alsdorf, Schatzmeisterin.

Als Beisitzer gehören dem Bundesvorstand an: Brigitte und Martin Eichholz, Meinersen, Professor Dr. Helmut Sauer, Dortmund und Ingrid Langner, Hannover



v. l. Gerd Hilbing, 6. v. l. Leo Quade, Bundesvorsitzender

Fahrt durch Borken's Umgebung

Am Sonntagnachmittag sahen sich viele der Teilnehmer während einer Busfahrt unter der Leitung von *Gerd Hilbing* die Umgebung der Kreisstadt Borken an. Ein Ziel war das Informations- und Besucherzentrum im Tiergarten von Schloß Raesfeld. Dort war eine Führung durch die sehenswerte Ausstellung über die Entstehung des Tiergartens im Renaissancestil in der Mitte des 17. Jahrhunderts auf Veranlassung des Reichsgrafen Alexander II. von Velen und seine gelungene Rekonstruktion in den vergangenen Jahren.

Die Redaktion des Heimatbriefes dankt Gerd Hilbing

Am 13. September war für *Kreisoberamtsrat Gerd Hilbing* aus Vreden der letzte Arbeitstag im Fachbereich Soziales in der Kreisverwaltung Borken. Während eines Empfangs im Kreishaus verabschiedeten sich von ihm alle in diesem Fachbereich Tätigen mit dem Fachbereichsleiter *Reinhard Groschke*. *Landrat Gerd Wiesmann* und *Kreisdirektor Werner Haßenkamp* nahmen ebenfalls zeitweilig an dem Empfang teil.

Zu dieser Gästeschar gesellten sich der Vorsitzende der Bundesheimatgruppe Breslau Land *Leo Quade*, zahlreiche ehemaligen Schlesier und Bolkenhainer und statteten dem in die Altersteilzeit Scheidenden ihren herzlichen Dank für seinen nachhaltigen und erfolgreichen Einsatz für die Belange der Ostvertriebenen und sein Bemühen um den Aufbau von Kontakten zu den Polen im Breslauer Land ab.

Erinnert sei an die erste von *Gerd Hilbing* als Leiter des Patenschaftsbüros in der Kreisverwaltung organisierte Studienfahrt nach Schlesien im Jahr 1989, an der Mitglieder des Kreistages mit *Landrat Franz Skorzak* und *Oberkreisdirektor Raimund Pingel* und zahlreiche Vertriebene aus Schlesien teilnahmen. Bei der Begegnung mit polnischen Delegationen herrschte damals eine sehr distanzierte Atmosphäre.

Nach dem Fall der Mauer in Berlin und des Eisernen Vorhangs, nach der Wende Ende des Jahres 1989, verbesserte sich die politische Situation zwischen Deutschland und Polen und der deutschen Minderheit in Schlesien langsam, aber stetig.

Mit kleinen Delegationen, denen als Dolmetscher stets der in Oppeln geborene *Erwin Koziol* angehörte, nahm *Gerd Hilbing* als Sprecher für den Kreis Borken erste Kontakte mit den Bürgermeistern der Städte *Sobótka* (Zobten) und *Katy Wroclawskie* (Kanth) im Jahr 1993 auf. Die Gespräche zielten auf Partnerschaften mit Gemeinden im Kreis Borken. Im Juni 1997 weilte eine

Delegation in der Wojewodschaft Wroclaw (Breslau) und führte Gespräche mit *Professor Leon Kieres* über Hilfsangebote des Kreises Borken an die Wojewodschaft. Zu dieser Zeit gab es den neugegründeten Kreis Breslau noch nicht, die Angebote konnten nicht umgesetzt werden. Kreise wurden von den Polen erst wieder im Jahr 1999 eingerichtet.

An diesen Gesprächen nahm stets als Vertreter der Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau der *Vorsitzende Friedrich Petrach* teil.

Seit dem Jahr 2000 gibt es eine offizielle Partnerschaft des Kreises Borken mit dem neugegründeten Powiat Wroclawski (Kreis Breslau). Die Stadt Wroclaw (Breslau) ist kreisfrei. Die damaligen Bemühungen um Partnerschaften mit Städten im Kreis Breslau haben inzwischen gefruchtet: Raesfeld hat eine Partnerschaft mit der Gemeinde *Kobierzyce* (Koberwitz) und Velen mit *Dlugoleka* (Langewiese).

Gerd Hilbing hat es immer verstanden, auf den von ihm zahlreich organisierten und geleiteten Kulturreisen nach Schlesien und bis Krakau, Pommern, Danzig und Ostpreußen gelungene Programme in den Zielorten und Gespräche mit den dort ansässigen Polen anzubieten. Gab es in den ersten Jahren Schwierigkeiten an den deutsch-polnischen Grenzübergängen Forst oder Görlitz, hat er diese mit großer Geduld gegenüber den polnischen Zollbeamten und der Grenzpolizei sehr gelassen gemeistert.

Die Redaktion des Heimatbriefes dankt *Gerd Hilbing* herzlich für die stets vertrauensvolle, unterstützende und aufgeschlossene Zusammenarbeit bei zahlreichen Reisen in das heutige Polen und den Treffen der Bundesheimatgruppe Breslau-Land. An allen wichtigen Gesprächen mit deutschen und polnischen Delegationen und mit den Mitgliedern der Sozial-Kulturellen Gesellschaft (Deutscher Freundschaftskreis) in Breslau habe ich bei zahlreichen Studienreisen als Redakteurin teilnehmen können, so dass ich im Heimatbrief und in der örtlichen Presse darüber berichten konnte. Für mich persönlich hat sich dadurch die Heimat Schlesien meiner Mutter und die Heimat Ostpreußen meiner Großmutter vielfältig erschlossen, nachdem ich sie als Kind kleinräumig bis 1946 kennen gelernt hatte.

Margret Schwack

Fortsetzung der archäologischen Grabungen in Borken

(sc). Im Südwesten der Stadt Borken haben auf einem Gelände von 100 000 Quadratmetern von 1998 bis

2004 archäologischen Grabungen unter der Leitung von *Elisabeth Dickmann M.A.* aus Münster stattgefunden. In den folgenden Jahren ist dort das neue Siedlungsgebiet „Hovesath“ mit dem Bau zahlreicher Ein- und Mehrfamilienhäuser, einem Einkaufscenter, Kindergarten und Haus der Begegnung für jung und alt durch die katholische Kirchengemeinde St. Remigius entstanden.

Jetzt werden im Zuge einer neuen Trasse für die Bundesstraße 67 n im Westen von Borken, im Ortsteil Westenborken, während der kommenden zwei Jahre von 2006 bis 2008 auf einer Fläche von 90 000 Quadratmetern weitere archäologische Grabungen wieder unter der Leitung der *Archäologin Elisabeth Dickmann* durchgeführt. Die Kosten in Höhe von 1,7 Millionen Euro werden vom Bund oder vom Land übernommen. Inzwischen sind zahlreiche Funde ans Tageslicht bei den vorsichtigen Grabungsmethoden durch das Grabungsteam gekommen. Mitarbeiter sind zehn Studenten und drei Grabungstechniker. Gefunden wurden viele Keramikscherben, Münzen und eine 3,5 cm lange Spitze aus Feuerstein, die aus der Altsteinzeit stammen könnte.

Wie bereits bei der ersten Grabung werden die Funde im Landesmuseum für Archäologie in Herne gesichtet, bearbeitet und bestimmt.

Für die Borkener Bevölkerung wäre es interessant, wenn sie in einer Ausstellung im Stadtmuseum einige dieser Fundstücke betrachten könnte. Erzählen diese verschiedenen Funde doch viel von der Geschichte ihrer Vorfahren.

Die Eigentumsverhältnisse der Borkener Johanniterkommende im 17. und 18. Jahrhundert

Einer Stiftung des Ritters Bernhard Werenzo von Lohn, 1263 in Gegenwart zahlreicher Zeugen besiegelt, ist es zu verdanken, dass im Bereich der heutigen Johanneskirche eine Johanniterkommende entstand. Grundlage für deren wirtschaftliche Existenz vor Ort und für ihre Abgaben zugunsten der „Armen über See“, d.h. der Arbeit des Ordens im Heiligen Land, bildete zunächst der Grund und Boden, den die Stiftung beinhaltete.

Wie weltliche Grundherren auch, verstand es die kleine Gemeinschaft von drei bis sieben Konventualen, an deren Spitze ein Komtur stand, durch Kauf und Tausch, vor allem aber durch die Annahme von Schenkungen ihr Eigentum schon bald zu vergrößern, in Borken selbst und in den umliegenden Bauerschaften. Im Jahr 1800, wenige Jahre vor der Enteignung

durch den Fürsten zu Salm-Salm, umfasste es 4.777 Scheffel, 1 Spind, 1 $\frac{3}{4}$ Becher Borkener Maß, eine Fläche, die etwa 668,78 ha oder 2.675,12 Morgen entsprechen würde.

So viel Grundeigentum, weit entfernt von der Provinzzentrale in Heitersheim und in noch weiterer Entfernung von der Ordenszentrale, zuletzt auf Malta, erforderte eine sorgfältige Buchhaltung vor Ort und eine regelmäßige Kontrolle von außerhalb.

Die Buchhaltung vor Ort war spätestens seit der Mitte des 17. Jh. Aufgabe eines Rentmeisters, der die Kommende gegen Zahlung einer Kautions- und unter strengen Auflagen pachtete, und bestand u.a. darin, Rechnungen und Belege zu sammeln und auf Verlangen vorzuweisen.

Eine wichtige Arbeit des Rentmeisters war aber auch die Führung von Heberegistern, die Auskunft über Art und Höhe jeglicher Leistung, zu denen die Pächter und Bauern verpflichtet waren, und über deren „Zahlungsmoral“, d.h. darüber, wie jeder einzelne von ihnen diesen Verpflichtungen während eines Wirtschaftsjahres nachkam.

Die Kontrolle von außerhalb erfolgte durch die Anlage von Lagerbüchern, mit deren Hilfe die Kommende in regelmäßigen Abständen „Inventur“ machte, und durch Visitationen, deren Verlauf und Ergebnis in Visitationsprotokollen festgehalten wurde. Einige dieser jahrhundertealten Zeugnisse sind erhalten geblieben, im Fürstlich Salm-Salmschen Archiv zu Anholt, im Stadtarchiv Münster sowie in den Staatsarchiven Düsseldorf und Münster.

Rudolf Koormann, Mitglied des Heimatvereins Borken e.V., hat in diesen Archiven ausgiebig geforscht, nachdem er bei der Erarbeitung einer Familien- und Hofgeschichte auf die Borkener Johanniter als Grundherren eines Hofes in der Bauerschaft Marbeck gestoßen war. Besonders erfreut ist er darüber, dass er per Internet Kontakte zum Ordensarchiv auf der Insel Malta knüpfen konnte, wodurch er Zugang zu zwei 500 Jahre alten Visitationsprotokollen erhielt. Erste Forschungsergebnisse, die für jeden der einst ordenseigenen und nach 1803 vom Fürsten zu Salm-Salm übernommenen Höfe von Interesse sein dürften, gab er jüngst im Rahmen der Vortragsreihe „Geschichte ist mehr ...“ einer interessierten Zuhörerschaft weiter. Die Vortragsreihe ist eine Gemeinschaftsveranstaltung vom Stadtmuseum Borken, der Volkshochschule und dem Heimatverein.

Dr. Wolfgang Kirsch Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes

(sc). In der Zeitschrift des Westfälischen Heimatbundes 5/2006 „*Heimatspflege in Westfalen*“ steht ein Bericht über den Antrittsbesuch des neuen Vorsitzenden *Dr. Wolfgang Kirsch* im August dieses Jahres in der Geschäftsstelle. Es ist Tradition, dass der Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe auch der Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes ist. Empfangen wurde er von der Geschäftsführerin *Dr. Edeltraud Klueting* und ihrem Stellvertreter *Werner Gessner-Krone* im Beisein weiterer Mitarbeiter.

Dr. Edeltraud Klueting unterrichtete den Gast über die breite Aufgabenvielfalt des Dachverbandes der 530 Mitgliedsvereine mit 130 000 Mitgliedern und den dort tätigen 650 ehrenamtlichen Ortsheimatpflegern. Die Geschäftsstelle bezeichnete sie als Servicebüro für Westfalen, als Gremienbüro, Koordinierungsstelle und Agentur für gesamtwestfälische Veranstaltungen, Seminare, Beratungs- und Auskunftsstelle für landes- und volkskundliche Fragen mit einer umfangreichen Bibliothek und einem umfassenden Archiv.

Vorgestellt wurden die Zeitschrift des Westfälischen Heimatbundes, die Aktivitäten in der Jugendarbeit, im Naturschutz und die Betreuung des 2 300 Kilometer langen münsterlandweiten Wanderwegenetzes.

In dem Bericht ist zu lesen, dass sich *Vorsitzender Dr. Wolfgang Kirsch* von der „umfangreichen und effektiven Arbeit in der Kultur- und Heimatspflege beeindruckt zeigte“. Er versprach, sich für die weitere Arbeit des Westfälischen Heimatbundes einzusetzen und die Zukunft des westfälischen Verbandes zu sichern.

Stadtarchiv Bocholt – Historische Bildung aus erster Hand

(sc). Auf einem freien Blatt der Wegstreckenbeschreibungen „*Bocholter Fahrradtouren*“ stellt sich das Stadtarchiv Bocholt mit seiner Arbeit und seinem Programmangebot vor. Es bezeichnet sich als „*Gedächtnis der Stadt Bocholt*“. Gesammelt und verwahrt werden alle Unterlagen in Schrift, Ton und Bild, die für Verwaltung oder Rechtsstatus in Bocholt für die Erforschung und das Verständnis der lokalen und regionalen Geschichte oder für die Sicherung berechtigter Belange der Bevölkerung bedeutend sind, ist zu lesen. Im Stadtarchiv werden etwa 800 Urkunden und umfangreiche Aktenbestände von 1201 bis 1945 aufbewahrt. Dazu kommen die Nachkriegsbestände und seit 1975 auch die Aktenüberlieferung des ehemaligen Amtes Liedern-Werth. Eine umfangreiche Bild- und schriftliche Materialsammlung über die Entwicklung

der Stadt, über Straßen und Gebäude, Baudenkmäler, Kunstwerke, Industriebetriebe, Verkehrseinrichtungen, Persönlichkeiten und herausragende Ereignisse gehören ebenfalls zum Bestand. In einer wissenschaftlichen Bibliothek werden die Medien und Literatur über Bocholt, Westfalen, den Niederrhein und die benachbarten Niederlanden aufbewahrt. Des weiteren gehören eine Foto- und Literatursammlung über frühe deutsche Graphik und die frühe deutsche Zeichnung dazu, die der wissenschaftlichen Forschung offen steht, insbesondere zu den Bocholter Künstlern *Israel van Meckenem* und *Jan van Lintelo*.

Zum Bestand gehört die *Diepenbrock-Sammlung* und die Aufzeichnung der *Stadtchronik*. Dem Stadtarchiv ist die Schriftleitung der Zeitschrift „*Unser Bocholt*“, die vom Verein für Heimatspflege herausgegeben wird, zugeordnet.

Hilfe bei Archivierungsfragen, Gesprächskreis zur Stadtgeschichte

Das Stadtarchiv bietet Firmen und Personengruppen Hilfe bei Archivierungsfragen an. Es hat in seinem lokalen Wirtschaftsarchiv auch Akten von Bocholter Banken, Firmen und der Kreishandwerkerschaft. Die „*Genealogische Sammlung von Heinrich Weber*“ und andere Personenstandsakten stehen jedermann für die genealogische Forschung offen.

Es gibt einen großen Schulungsraum, in dem Schüler und die interessierte Bevölkerung an Gesprächskreisen über die Bocholter Stadtgeschichte, gemeinsam veranstaltet mit der Volkshochschule, teilnehmen können. Das Stadtarchiv bietet auch Führungen durch seine Räume an. Die Teilnehmer erhalten dort historische Bildung aus erster Hand.

Ansprechpartner im Stadtarchiv sind: Stadtarchivar *Dr. Hans D. Oppel*, Dipl.-Archivar *Gerd Schmalstieg*, Dipl.-Bibliothekar *Reinhard Schröder* und Verwaltungsangestellter *Wolfgang Tembrink*. Für Restaurierungsfragen ist Archivangestellter *Gereon Belting* zuständig. Anschrift: Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt

Telefonnr. und Fax: 02871/953-347

Internet:

<http://www.archive.nrw.de> und <http://www.bocholt.de>

Öffnungszeiten sind: Montag-Freitag von 8.00 bis 12.30,

Mittwoch von 8.00 bis 14.00 Uhr, Montag von 14.00 bis 16.00 Uhr und Donnerstag von 14.00 bis 17.30 Uhr

VEREINSNACHRICHTEN

Referat und Urkunde des Westfälischen Heimatbundes zum 80. Geburtstag

Anlässlich seines 80. Geburtstages (der Heimatbrief berichtete hierüber ausführlich in der Ausgabe Nr. 186 – Januar/Februar 2006) erhielt der Heimatverein Gronau aus den Händen der Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, *Frau Dr. Edeltraud Klueting*, eine Ehrenurkunde. *Frau Dr. Edeltraud Klueting* nahm dabei in einem Festvortrag die mehr als 80 Gäste des Treffens mit auf eine Zeitreise: „Heimatspflege in Westfalen - gestern, heute, morgen“, lautete der Titel ihres Referats. Heimat, so zitierte *Frau Dr. Klueting* eingangs aus einer aktuellen Umfrage, ist für 41 Prozent der Deutschen der Heimatorf. Dass das Selbstverständnis und die Arbeit der 530 Heimatvereine in Westfalen voll im Trend liegen, machen nach Ansicht der Referentin auch die steigenden Mitgliederzahlen deutlich. 13 000 Mitglieder zählt der Westfälische Heimatbund heute, vor 20 Jahren waren es gerade mal 8 000. Wer dabei den Heimatfreund vor Augen hat, der sich nostalgisch der Vergangenheit zuwendet, irre gewaltig: Unsere Heimatvereine sind Zusammenschlüsse von aktiven Menschen, die sich für ihre Heimat, für ihre unmittelbare Umgebung einsetzen, die Verantwortung übernehmen für die Gestaltung des unmittelbaren Lebensraumes, so *Frau Dr. Klueting*. Der - selbst gewählte - Aufgabenbereich der einzelnen Heimatvereine ist dabei vielseitig. Von Denkmalpflege über Natur- und Umweltschutz bis zur Pflege des Brauchtums (einschließlich der Sicherung von historischen Dokumenten und der Förderung der Ortsgeschichtsschreibung) ist der Bogen gespannt. Anders als in vergangenen Jahrzehnten gilt das Wort Heimat heute nicht mehr als Relikt aus längst vergangenen Zeiten. Im Gegenteil: In Zeiten deutlich veränderter Wertvorstellungen ist eine Wiederentdeckung der Heimat in einer Intensität und einem Ausmaß feststellbar, wie man es in den 50er und 60er Jahren nicht für möglich gehalten hätte.

Bedeutung des Ehrenamts

Besonders betonte *Frau Dr. Klueting* die Bedeutung des Ehrenamts für die Kultur- und Heimatpflege, da es Grundlage allen Wirkens für die Heimatvereine sei. Auch wenn keiner der Heimatvereine wie eine Umfrage ergab um die Zukunft der Heimatpflege fürchte, gelte es, mehr Menschen und insbesondere junge Menschen für den freiwilligen Einsatz zu gewinnen, so

die Referentin. Dabei müssten sich Vereine auch Veränderungen etwa der projektbezogenen Mitarbeit von Mitgliedern stellen, damit Engagement und funktionierendes Vereinsleben in Zukunft Bestand haben können.

25 Jahre Heimatverein Ottenstein

Der Vorsitzende des Heimatvereins Ottenstein *Hugo Nolte* berichtet über die Feierlichkeiten zum 25jährigen Bestehen des Heimatvereins Ottenstein. Dieses Fest wurde mit einem Festtag im Ottensteiner Dorfpark am am 20. August 2006 begangen.

Vorsitzender *Hugo Nolte* konnte dazu zahlreiche Gäste der Ottensteiner Vereine, der Heimatvereine aus der Stadt Ahaus und viele andere Gäste begrüßen. Musikalisch wurde der Vormittag von dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Ottenstein begleitet. Der Heimatverein Ottenstein bewahrt traditionelles Brauchtum, vermittelt Heimatgeschichte, will aber auch Aufgaben der Gegenwart erkennen und zum Wohle des Ortes Ottenstein umzusetzen, betonte *Hugo Nolte*. Kreisheimatpfleger *Wolfgang Feldhege* hob die vielen Aktivitäten seit 1981 hervor: Von der Restaurierung aller Bildstöcke in und um Ottenstein, der Gestaltung und Sanierung des Dorfkerns bis hin zum Schutz der Hörsteloer Wacholderheide. Als besonderes Geschenk überreichte *Wolfgang Feldhege* dem Heimatverein Ottenstein Originalunterlagen seiner Diplomarbeit, die er in seiner Studienzeit zum Thema „Flurbereinigung in Ottenstein“ verfasst hat.

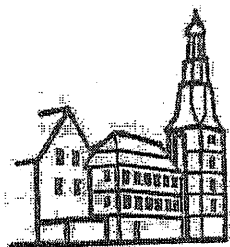
Der Heimatverein bot den vielen Gästen ein buntes Programm mit der Trachtentanzgruppen aus Ottenstein und Lünten. Des weiteren machten die „Chikas“ vom FC Ottenstein mit Jazztanz, die „Celtic Stepfire“ mit Irischem Steptanz aus Vreden, die Ottensteiner Gruppe „Sax Craft“ mit Saxophonen und der Chor „Come together“, auf einer eigens hierfür aufgebauten Bühne den Jubiläumstag zu einem musikalischen Erlebnis. Für das leibliche Wohl sorgten die Frauen des Heimatvereins mit Kaffee, selbstgebackenen Kuchen und mit Reibeplätzchen - gebacken auf alten Kochmaschinen – sowie einem Getränkestand. Der Heimatverein hofft, dass er auch in den folgenden Jahre den vielfältigen Aufgaben die es noch gibt, gerecht werden kann.

Geschichte der Vertriebenen in Raesfeld

(sc). 60 Jahre nach der Vertreibung von Millionen Bewohnern aus dem damaligen Ostdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg, ist in diesem Jahr der Haupt-

schwerpunkt der Forschungsarbeit des *Heimatvereins Raesfeld e.V.*

Dazu kann der *stellvertretende Vorsitzende Richard Sühling* vor allem auf die bereits vorhandenen *Zeitzeugenberichte* von *Edeltraud Schnitte* und der verstorbenen *Elisabeth Fork, verwitwete Michler* (Homer) zurückgreifen.



Mit ihren Eltern und Geschwistern fand *Edeltraud Schnitte, geb. Ludwig* nach der Vertreibung aus ihrem schlesischen Heimatort Kosel Aufnahme in Raesfeld. Aus ihren Aufzeichnungen geht hervor, dass Raesfeld am 23. April 1945 eine Bevölkerung von 2 931 Personen zählte. Das Dorf musste 500 Flüchtlinge und Vertriebene aufnehmen.

Der *Heimatverein Raesfeld* gibt seit diesem Jahr nach Bedarf ein „Heimatkundliches Blatt“ heraus, in dem aktuelle Themen behandelt werden. Die Informationen werden auf DIN-A-4 –Papier per Computer hergestellt und an die Mitglieder im Ort verteilt.

In dem „Heimatkundlichen Blatt Nr. 5 „Juni 2006“ schildert *Edeltraud Schnitte* die Vertreibung mit ihrer elterlichen Familie und die Aufnahme in Raesfeld. Angefügt sind Aufzeichnungen von *Lehrer Martin Drescher*, viele Jahre *Vorsitzender des Heimatvereins Raesfeld* über die damalige Ernährungslage in Raesfeld und die verordnete Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen. Hingewiesen wird auf den gemeinsamen Hirtenbrief der katholischen Bischöfe an die USA vom November 1946, aus dem die große Notlage in Deutschland hervorgeht.

Zeitzeugenberichte über erste Nachkriegszeit

Der *Heimatverein Raesfeld* ruft mit dieser Information die Raesfelder Bevölkerung auf, *Zeitzeugenberichte* über diese erste Nachkriegszeit, die Situation in dem auch teilweise bombardierten Dorf und die Zerstörungen durch andere Kriegseinwirkungen an ihn weiterzuleiten. Im Museum am Schloß hat der *Heimatverein* bereits in seinem Ausstellungskonzept die Vertreibung durch zahlreiche Dokumente dargestellt. Durch *Zeitzeugenberichte*, die vertraulich behandelt und nur mit Zustimmung der Verfasser veröffentlicht werden, soll das wichtige Thema „Vertreibung, Flucht und Aufnahme“ auch für die Gemeinde Raesfeld, eingehender dokumentiert werden.

Bereits vor zehn Jahren hat der *Heimatverein* das Sonderheft I/96 „Vertriebene in Raesfeld“ herausgegeben, in dem *Elisabeth Fork* und *Edeltraud Schnitte*

ihre Erinnerungen an die Flucht und Vertreibung aus Schlesien niedergeschrieben haben.

105 Transporte in das Lager Maria Veen

Der Redaktion des Heimatbriefes hat *Edeltraud Schnitte* ihre Erinnerungen und gesammelte Veröffentlichungen aus den ersten Nachkriegsjahren zugesandt. Darunter ist das „Amtliche Mitteilungsblatt für den Landkreis Borken vom 3. Juni 1948“. Oberkreisdirektor war zu dieser Zeit *Hans Strunden*. In diesem Mitteilungsblatt wird auf die Schließung des „Lagers Maria Veen“ eingegangen. Dort heißt es: „Das Durchgangslager wurde Oktober 1945 im Auftrag der Regierung in Münster von der Borkener Kreisverwaltung in den festen Häusern der Kolonieverwaltung des alten Zisterzienserklosters und des Benediktushofes eingerichtet. Insgesamt wurden 105 Transporte mit 78 922 Personen durchgeleitet. Die ersten Zugänge trafen noch im Oktober 1945 ein“.

Angefügt ist auch das „Kirchliche Amtsblatt Nr. 15 vom 4. Mai 1946 für die Diözese Münster“ in dem um eine Kollekte für die Bedürfnisse der Flüchtlingsbetreuung aufgefordert wird.

Insgesamt war die Situation in den Städten und Gemeinden des Münsterlandes nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges sehr schwierig. Die meisten litten unter der vorangegangenen totalen Bombardierung und Kriegseinwirkungen, von denen auch manches Dorf betroffen waren.

BUCHTIPS

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

Die Zeitschrift „Unser Bocholt“ mit zahlreichen Themen

(sc). Die Zeitschrift „Unser Bocholt“, Heft 2/2006, beinhaltet diesmal überwiegend geschichtliche Themen, die zum Teil auch das Umland der Stadt und Gebiete des Münsterlandes und des Niederrheins betreffen. In einem vierten Teil wird die Reihe „Blütenpflanzen im Bereich Bocholt“ mit Zeichnungen und einem Farbteil fortgesetzt. Dazu gibt es Geschichten um eine „Alte Eiche“, über Musik und Turnübungen, die auch in Bocholter Plattdeutsch verfasst sind. Es wird auf Neuerscheinungen aufmerksam gemacht und die „Chronik des Böcholter Raumes“ informiert über die Geschehnisse vom 1. Januar bis 30. Juni 2005.

In einem „Vorbericht über die archäologischen Ausgrabungen am Nevelkamp in den Jahren 1995, 2000, 2002 bis 2004“ schreibt *Stephan Deiters* aus Münster. Dem mehrseitigen Bericht sind zahlreiche Fotografien und Karten beigelegt.

Dr. Hermann Terhalle aus Vreden stellt „Die Drost und Amtsrentmeister des fürstbischöflichen münsterischen Amtes Bocholt“ in seinem ebenfalls mehrere Seiten umfassenden Artikel vor. In einer Tabelle sind die Drost und Amtmänner, in einer weiteren die Amtsrentmeister mit der Angabe der Jahre ihrer Tätigkeit aufgeführt. Wieviel Einwohner in den Jahren 1778 und im Vergleich dazu 1795 das Gebiet zwischen Ahaus und der Stadt Münster die einzelnen Orte hatten, wird ebenfalls zusammenfassend angegeben. Dazu ist die Schatzungsliste von 1778 zusammengestellt, die die Steuerkraft der Städte und Gemeinden aufzeigt.

In Indien und China sollen die Pocken und Blattern bereits um 1500 v. Christus bekannt gewesen sein, schreibt *Dr. Udo Wörfel* in seiner zusammenfassenden Untersuchung „Die ersten Kuhpocken-Impfungen in Bocholt aus der Sicht eines Bürgers der Stadt“. Dieser Bürger war *Anton Diepenbrock (1761 – 1837)*, der in den Jahren von 1792 bis 1808 ein Familienbuch über die Pockenerkrankung und seine erfolgreichen Impfversuche an seinen Kindern als eine Art Tagebuch geführt hat. Auf diesen Aufzeichnungen fußt der Bericht des Autors. Im Deutschen Kaiserreich wurde im Jahr 1874 die Pflicht zur Pockenschutzimpfung gesetzlich vorgeschrieben. Der letzte Pockenfall trat 1977 in Somalia auf. Die Weltgesundheitsorganisation verkündete im Jahr 1979 die weltweite Ausrottung dieser Seuche, erfährt der Leser am Schluß der interessanten Ausführungen.

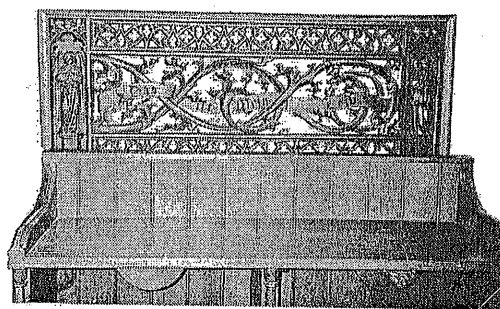
Erfolgreich waren die weiteren Nachforschungen über die „Familiengeschichte von Prof. Dr. August Franz Schmolders (1809 – 1880)“, die *Dr. Udo Wörfel* in den letzten Jahren durchführte. Er ging der Frage nach, ob der in Rhede Geborene und in Bocholt Aufgewachsene verheiratet war und auch Kinder hatte. Eine erste Untersuchung des Lebenslaufes des an der Universität Breslau lehrenden Professors stand im Heft 4/2000 dieser Zeitschrift. Durch glückliche Zufälle während seiner Forschungsarbeit erhielt der Autor das Ergebnis: Professor Schmolders war verheiratet und hatte drei Kinder, zwei Mädchen und einen Sohn.

In seinem Beitrag „Die Chaussee nach Wesel – Bocholts erster großer Straßenbau“ schreibt *Dr. Hermann Josef Stenkamp* als Einleitung: „Eine gute Verkehrsinfrastruktur zählt zu den wesentlichen Voraussetzungen, die den Aufstieg Bocholts zur Industriestadt ermöglichte. Der Ausbau von Straßen – und

Eisenbahnverbindungen zieht sich durch die vergangenen 170 Jahre und hat durch den ausstehenden Lückenschluß mit der Bundesstraße 67 zwischen Bocholt und Borken nichts an Aktualität eingebüßt“. In seinem Bericht lässt der Autor die 170 Jahre Straßenbau zwischen Wesel und Bocholt, Ringenberg und Dingden, Dingden und Liedern und den angrenzenden Dörfern Revue passieren, erinnert an die Schwierigkeiten des früheren Straßenbaus mit Schaufel, Kratze und Schubkarren, an den Unterhalt der Straßen und die dafür erhobenen Mautgebühren. Karten und Fotos ergänzen seine umfangreichen Ausführungen.

Wie schwierig sich der Ausbau der Hohenstaufenstraße in Bocholt gestaltete, schreibt *Wolfgang Tembrink* in seinem Beitrag mit der Überschrift „Die Ballade von der Hohenstaufenstraße – Zur Beschaffenheit der Verkehrswege um den Bocholter Bahnhof zu Beginn des 20. Jahrhunderts“. Am 1. Oktober 1904 wurde in der Mitte zwischen der Bahnhof- und der Hohenstaufenstraße ein neues Bahnhofsgebäude seiner Bestimmung übergeben, schreibt der Autor. Die Straßen, die zum Bahnhof führten, waren damals nicht ausgebaut und befestigt, also bei Regen oder im Winter kaum zu passieren. Wie lange es gedauert hat, bis die Stadtverordneten über den Ausbau der Straßen, insbesondere der Hohenstaufenstraße, entschieden haben, erzählt *Wolfgang Tembrink* in seiner „Ballade“, der einige Fotografien und Gedichte hinzugefügt sind, die über die damaligen Straßenzustände in Bocholt informieren.

Die Zeitschrift „Unser Bocholt“ wird sehr aufmerksam gelesen. Das erfuhr die Autorin *Ursula Rüter*, die in der Ausgabe 2004, Heft 4, über den Bildhauer Theodor Stracke und seine Arbeiten in der St. Vituskirche in Südlohn berichtet hatte.



St. Vitus in Südlohn, Reste der Kommunionbank, geschaffen von Theodor Stracke

Es wurde ihr von weiteren Arbeiten des Künstlers in dieser Kirche und in der St. Jakobikirche in Coesfeld Mitteilungen gemacht. Diesen neuen Erkenntnissen ist sie nachgegangen und schreibt darüber in ihrem Be-

richt „Theodor Stracke in Südlohn und Coesfeld“. Einige seiner Arbeiten werden mit Fotografien wiedergegeben.

Norbert Henze aus Bocholt hat sich einen langen Wunsch mit der Besichtigung des Freskos des Christopherus in der evangelischen Kirche in Hamminkeln erfüllt. In seinem Artikel beschreibt er seine Freude und die seiner Begleitung während des Anblicks des Freskos, das etwa sechs Meter hoch und vier Meter breit ist. Um Christopherus ranken sich viele Legenden. Von vielen Künstlern ist er dargestellt worden, wie er als kräftiger Mann ein Kind durch die Wasserfluten trägt. Das gewaltige Gemälde in dieser Kirche soll vor 1500 angefertigt worden sein, zu Lebzeiten von Israhel van Meckenem. Wer der Meister war, weiß man bis heute nicht.

Vier Darstellungen von Künstlern, unter ihnen Martin Schongauer und Israhel van Meckenem und das Fresko sind den Ausführungen beigelegt.



Wappen der Familie Rovetasche

Dem „Christopherus in Hamminkeln“ widmet *Norbert Henze* besondere Aufmerksamkeit in seiner geschichtlichen Betrachtung und der Stifterfamilie Rovetasche, deren Wappen ebenfalls abgebildet ist, wie auch ein kniendes Paar in dem Fresko. Ob es das Stifferehepaar ist, weiß man ebenfalls nicht.

Eine Übersicht über „Osterbräuche in Bocholt, dem Westmünsterland und im Rheinland“ unter der Überschrift „Von Palmstöcken, Ostereiern und Emmausgängen“ listet *Dr. Alois Döring* aus Alfter in seinem Beitrag auf. Wiedergegeben sind einige Zeichnungen aus den 1950er Jahren.

Aufgefallen ist der Rezensentin eine nicht richtige Wiedergabe des nur noch in Borken stattfindenden

Brauches der Maitremse. Nicht nur die Mädchen in den Nachbarschaften werden nachmittags bewirtet, sondern auch die Jungen.



Das Fest der Maitremse in Borken

Es war früher üblich, dass junge Mädchen „Basen“ genannt; die Bewirtung der Kinder vornahmen. Das lässt sich auch an dem Gemälde der Maitremse in der Vennestraße von der Borkener Malerin Julia Schily-Koppers (1855 – 1944) ablesen.

Zahlreiche Nachbarschaften in der Kreisstadt pflegen wieder diesen alten Brauch. Der Heimatverein Borken hat ihn erfolgreich in den 1970er Jahren mit einer Auftaktveranstaltung auf dem Marktplatz, die weiterhin jährlich am letzten Sonntag im April stattfindet, wieder ins Bewusstsein der Bevölkerung gebracht.

Heimatmuseen haben einen hohen Stellenwert

Ein Vortrag, gehalten von *Dr. Helmut Knirim*, Leiter des Westfälischen Museumsamtes in Münster, ist in der Zeitschrift unter der Überschrift „Museen im Dienste der Heimatpflege“ abgedruckt. Der Autor lobt in seinem Beitrag diese Museen, die überwiegend ehrenamtlich betreut werden, und sich vom Museumsamt in vielfacher Hinsicht bei ihrem Aufbau und bei besonderen Präsentationen gerne beraten lassen. Vorgestellt wird die reiche Museumslandschaft im westfälischen Raum und die Dominanz der Heimatmuseen mit ihren „orts- und regionalgeschichtlichen Sammelbezügen“. Mit einem „riesigen Ausrufungszei-

chen“ stellt der Autor heraus, dass „die Heimatmuseen die einzigen Museen waren, die nach historischen Prinzipien sammelten und diesem Prinzip auch lange treu blieben. Und gerade drin liegt die historische Bedeutung dieser Einrichtungen und ihr grandioser Verdienst für die Forschung und Heimatpflege, ist zu lesen. Und weiter: „Vor dem Hintergrund einer substantiellen Bedrohung vertrauter Identität stiftender Lebensräume beginnen zunehmend mehr Bürger das letzte verbliebende Stück ‚Heimat‘ gegen den unwiederbringlichen Verlust zu verteidigen; in diesem Zusammenhang war der reale Verlust kommunaler Selbständigkeit, der viele Gemeinden mit Abschluß der Gebietsreform im Jahre 1975 getroffen hatte, häufig ein zentrales Motiv für Museumsgründungen.“

Dr. Helmut Knirim schreibt weiter: „Die Heimatmuseen können und sollen die großen Museen nicht ersetzen, sie haben andere Aufgaben und zudem zu wenig Geld und Personal. Aber um die Geschichte der Menschen in einem Dorf, einer Kleinstadt oder eine Region zu erzählen, darin liegt ihre Chance und Legitimation.“

Begeisterung – Schikane – Abschied – Besichtigungen

Werner Brand stellt die Bocholter Künstlerin und Schriftstellerin Bettina Oehmen vor, die drei Kriminalromane geschrieben hat, die im Bocholter Raum angesiedelt sind. Bettina Oehmen hat Musik und klassische Gitarre studiert. Nach einem dreijährigen Aufenthalt mit ihrem Mann Christoph Oehmen im Vorderen Orient begann sie zu schreiben, zu komponieren, ihre Kriminalromane und Gedichte zu veröffentlichen, schreibt der Autor. Er würde das musikalische Werk der Bocholterin auch auf „eine einsame Insel“ mitnehmen, bekennt er voller Begeisterung. Veröffentlicht sind einige Gedichte und eine Erzählung.

„Schikane in Bocholt“ hat Jos Kaldenbach seine Geschichte überschrieben. Er hat im Staatsarchiv Münster ein kleines Blatt aus dem Jahr 1624 entdeckt, in dem von einer verbalen Fehde zwischen Katholiken und Protestanten am Anfang des 30jährigen Krieges berichtet wird. Die Auseinandersetzungen gibt er in seinem Beitrag „Jan Alferding beleidigt den Pastor“ wieder.

Mit Betroffenheit schildert Maria Plassmann das Abholzen vieler Bäume in Nachbars Garten, wo sie wegen eines Neubaues weichen müssen. Aber nicht nur dort fallen Kiefern, Lärchen und Fichten unter Sägelärm, sondern es trifft auch eine Jahrhunderte alte Eiche neben dem ‚Holzfäller-Wäldchen‘. Schmerzlich

ist für die Autorin der Abschied von dem lieb gewordenen Baum.

Karl H. Jansen schlägt Besichtigungen mit dem Fahrrad in und um den Bereich Bocholt vor, die zu denkmalgeschützten Häusern, Bäumen und Alleen führen, von denen einige mit Fotografien vorgestellt werden.

Unter der Überschrift „Kultur in Bocholt: Bocholter Quellen und Beiträge“ weist das Stadtarchiv auf zahlreiche in den letzten Jahrzehnten erschienenen Bücher hin, die im Stadtarchiv, Stadtmuseum, Westfälischen Textilmuseum, in der Tourist-Info Bocholt und im Buchhandel erhältlich sind.

Die Dokumentation „Juden in Bocholt“, im Jahr 1988 von Josef Niebur herausgegeben, ist vergriffen und wird jetzt neu aufgelegt.

Zehn Bocholter Fahrradtouren für Jedermann

Als 9. Folge ist der Zeitschrift wieder die Zusammenstellung von „Zehn Wegestreckenbeschreibungen“ beigefügt, die Manfred Niewenhuizen ausgearbeitet hat. Die Bocholter Fahrradtouren führen in zahlreiche Orte der Umgebung der Stadt und den Kreis Borken und tragen die Bezeichnung „Route“. Die Hinweise beginnen mit der „Büngern-Route und gehen bis nach Werth“. Ein Vorschlag betrifft die „Dingdener-Heide-Route“, ein weiterer führt als 60 Kilometer-Tour nach Erve Kots in die Niederlande und auch die „Italienische Meren-Route“, die 38 Kilometer weit ist. In den Nachbarkreis Wesel geht es bis in die Stadt Rees, dafür müssen die Teilnehmer 50 Kilometer in die Pedalen treten.

Die Routen sind exakt ausgearbeitet, wie immer, beginnen bei Kilometer 0,00 am jeweiligen Treffpunkt und beschreiben den Weg mit allen Überquerungen, Abbiegungen, Hindernissen, Warnungen vor dem Autoverkehr und weisen auf Besichtigungen von Schlössern und unter Denkmalschutz stehende Gebäude hin. Unterwegs gibt es immer wieder Einkehrmöglichkeiten in einfache Gasthäuser oder Restaurants.

Herausgeber der Zeitschrift „Unser Bocholt“ ist der Verein für Heimatpflege Bocholt. Verlagsanschrift: Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt. Telefonnr. 02871/953-349, Fax: 02871/953-347.

Umzug in das Ermlandhaus in Münster

(sc). Die drei in Münster ortsansässigen Visitationen der Breslauer, der Ermländer und der Grafschaft Glatzer haben am 1. Oktober gemeinsam das dortige Ermlandhaus bezogen. Das ist in der Zeitschrift

„Schlesien in Kirche und Welt – Heimatbrief der Katholiken aus dem Erzbistum Breslau“ zu lesen. Der Umzug in die neue gemeinsame Unterkunft war aus finanziellen Gründen erforderlich.

Dazu schreibt der Apostolische Visitator für Breslau *Winfried König*: „Durch den engen räumlichen Zusammenschluß in einem Haus hat sich für die Visitatoren die Möglichkeit eröffnet, gemeinsame Ziele und Grundsätze der Vertriebenenarbeit noch stärker und sichtbarer nach außen zu vertreten“.

In einem Brief an die schlesischen Landsleute und Leser schreibt *Georg Müller*, Konsistorialrat aus Aschaffenburg: „Es sei nach über 60 Jahren nach dem Krieg und der damit verbundenen Vertreibung aus der schlesischen Heimat zu beobachten, dass die Menschen ihre Identität nicht verloren haben und Tradition sowie das kulturelle Erbe pflegen. Für die Priester schlesischer Herkunft oder mit schlesischen Wurzeln sei dieses Phänomen eine große Herausforderung, der wir uns in der Apostolischen Visitatur und anderen Gremien stellen.“

Während der Jahrestagung schlesischer Priester und Diakone in Würzburg wurde bekannt gegeben, dass in Deutschland etwa 900 katholische Priester und Diakone mit schulischem Migrationshintergrund tätig sind.

Im Ermlandhaus haben jetzt ihr Büro: der Visitator der Ermländer *Prälat Dr. Lothar Schlegel*, der Visitator der Glatzer *Prälat Franz Jung* und der Visitator der Schlesier *Winfried König*.

Die Zeitschrift erscheint sechsmal im Jahr, jetzt im 33. Jahrgang. Berichtet wird über die Geschichte der Katholischen Kirche im ehemaligen deutschen Schlesien, über Persönlichkeiten aus dem Klerus und öffentlichen Leben, über Jubiläen von Kirchengebäuden und Denkmälern, über Heilige, Wallfahrten, Brauchtum, Ausstellungen, Studienreisen nach Schlesien und aktuelle Veranstaltungen.

Die Zeitschrift kostet im Abonnement 10.- Euro Die Telefon- und Faxnummern sowie die Web- und Email Adressen bleiben unverändert bestehen.

Herausgeber der Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt“ ist der Visitator Winfried König, jetzt Ermlandhaus in Münster, Ermlandweg 22, 48159 Münster.

Telefonnr. 0251/ 511-132, Fax: 0251/420 12

E-Mail: Visitatur-Breslau@t-online.de

Internet: www.visitatur-breslau.de

WAS - WANN - WO

„Tag des Platt“ am 28. Oktober 2006 in Winterswijk

Der diesjährige „Tag des Platt“ findet in diesem Jahr am Samstag, 28. Oktober 2006, ab 9.30 Uhr in Winterswijk in „De Herberg“ am Groenloseweg 60 statt. Hierzu lädt die deutsch-niederländische Arbeitsgemeinschaft/Stichting Achterhoek-Westmünsterland als Organisatorin alle interessierten Heimatfreunde beiderseits der Grenze herzlich ein. Mitveranstalter sind der Kulturkreis Schloss Raesfeld, das Staring Instituut Doetinchem, der Dialectring Achterhoek en Liemers sowie das Landeskundliche Institut Westmünsterland.

Im Mittelpunkt des Treffens steht die Fragestellung: „Warum schreibe ich in Platt?“ Vier Autorinnen und Autoren - zwei aus den Niederlanden, zwei aus Deutschland - geben darauf ab 10 Uhr jeweils ihre ganz persönliche Antwort: *Minus Jentink* aus Winterswijk und *Esther Kemink* aus Aalten sowie *Anni Gördes* aus Borken und *Egon Reiche* aus Bocholt werden in Platt darüber berichten, wie sie dazu gekommen, selbst Erlebtes, aber auch Geschichten, die der eigenen Phantasie entsprungen sind, in heimischer Mundart zu Papier zu bringen. Anschließend besteht für die Veranstaltungsteilnehmer Gelegenheit zur Diskussion mit den Referenten. Moderieren werden diese Vortrags- und Gesprächsrunde *Riek Beskers* und *Henk Krosenbrink* aus Winterswijk.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen lädt die Arbeitsgemeinschaft/Stichting Achterhoek-Westmünsterland von 14 bis ca. 16 Uhr zum Besuch der dem Dialekt-Autor *Gerrit Jan Meinen* gewidmeten Ausstellung im Winterswijker „Museum Freriks“ ein.

Anmeldungen an die Arbeitsgemeinschaft/Stichting Achterhoek Westmünsterland

Burloer Straße 93

D-46325 Borken

Telefon: 02861/82-1348

Fax: 02861/82-1365

E-Mail: kulturkreis@kreis-borken.de

oder

Arbeitsgemeinschaft/Stichting Achterhoek Westmünsterland

Warmelinkhof 88

NL-7101 JV Winterswijk

Telefon: 0543/514051

Fax: 0543/533661.

Holzskulpturen von Willy Janzen

Im Stadtmuseum Borken sind in einer Ausstellung bis zum 12. November 2006 Holzskulpturen und Schnitzereien von dem Borkener Willy Janzen zu sehen.

Seinen Lebenstraum, Künstler zu werden, konnte sich der 82jährige durch den Zweiten Weltkrieg, eine schwere Kriegsverletzung und die schwierige Nachkriegszeit nicht erfüllen. Als Schlossermeister verdiente er das Geld für sich und seine Familie. In der Freizeit und später als Rentner arbeitete er als Holzschnitzer, Bildhauer und Maler. Thematische Inspirationen für seine Arbeiten holte er sich aus der Religion, der Mythologie, Geschichte und Handwerkstradition.



Hervorzuheben sind seine Genauigkeit in der Wiedergabe seiner Arbeiten. Krönender Höhepunkt in seiner künstlerischen Arbeit als Autodidakt war sein Beitrag während der Restaurierung und Neugestaltung des Hauptaltars in der Johanneskirche in Borken.

Unterwasser – Überwasser – Farbige Strukturen

Ebenfalls bis zum 12. November wird eine zweite Ausstellung im Stadtmuseum mit Aquarellen von Peter Klepsch gezeigt, die der Lehrer für bildenden Kunst, Werken und Sport am Gymnasium Remigianum bis 1999 in der Jahren von 2000 bis 2006 geschaffen hat. Seine Inspirationen holte er sich auf zahlreichen Reisen in die Berge, ans Meer und in ferne Länder.

75 Jahre Nikolauszug in Borken

Das Stadtmuseum Borken zeigt im Foyer eine Ausstellung über die Tradition des Nikolauszuges in Borken seit nunmehr 75 Jahren, vorbereitet von Mitgliedern des Heimatvereins, vom 1. Dezember bis 6. Januar 2007.

Die für die Vorbereitung dieser heimatgeschichtlichen Ausstellung gemachten Nachforschungen haben er-

geben, dass sich in den späten Nachmittagsstunden des 4. Dezembers 1931 zum ersten Mal auch in Borken ein bunter Laternenzug durch die Straßen der Stadt bewegten. Es war der krönende Abschluß der vorausgegangenen „Deutschen Werbewoche“. Die Initiative zum Nikolauszug, an dem 1 400 Jungen und Mädchen teilnahmen, ging vom Kaufmann Paul Terstesse aus, der „sich der Sache mit Geschick und viel Liebe angenommen hatte“, wie es in einem Artikel der Borkener Zeitung hieß.

In den Nachbarstädten gab es bereits seit vielen Jahren Nikolaus- oder Martinszüge. In Ahaus gründete sich bereits im Jahre 1924 aus den Nachbarschaften heraus eine Nikolausgesellschaft, die für die Organisation des Zuges verantwortlich war. Im Jahr 1927 folgten in Heek und Stadtlohn Nikolauszüge. Der bereits seit dem Jahr 1910 bestehende Martinszug in Bocholt mag für die Entstehung des Brauches eine Vorbildfunktion gehabt haben.

Die Recherchen ergaben, dass in den Ortsteilen der Stadt Borken ebenfalls seit vielen Jahren Nikolauszüge Tradition sind.

Die inzwischen 75jährige Tradition, die durch die Kriegs- und frühen Nachkriegsjahre unterbrochen wurde, liegt seit Jahrzehnten in den Händen des Heimatvereins Borken. Ohne die Mitwirkung vieler freiwilliger Helfer und die finanzielle Unterstützung der Kaufmannschaft, der Stadt Borken und Sponsoren, wären die Organisation und Finanzierung des Nikolauszuges nicht möglich.

Kaum ein Heiliger ist im Bewusstsein der Bevölkerung so lebendig geblieben wie St. Nikolaus. Seine Verehrung und das sich daraus entwickelnde Brauchtum basierten schon früh auf den vielen Legenden, die über ihn in Umlauf kamen, es aber auch schwer machen, ihn als historische Person zu fassen.

In der Ausstellung wird in einer kurzen Zusammenfassung sein Leben und seine kultische Verehrung aufgezeigt. Dargestellt wird das frühe und lokale Brauchtum, was in Europa und in Westfalen üblich war. In Borken belegen Armenrechnungen das Austeilen des so genannten Nicolai-Tuches seit dem 16. Jahrhundert. Am Fest des Heiligen, dem 6. Dezember, wurde an Bedürftige im Heilig-Geist-Spital und in der Stadt Tuch zweckgebunden für bestimmte Kleidungsstücke ausgegeben. Der Rat wählte die Schneider aus, die Armenverwaltung zahlte den Arbeitslohn und die Zuta-

ten. Am Vorabend des 6. Dezembers kam und kommt heute noch St. Nikolaus im Bischofsornat mit seinem treuen Knecht Ruprecht in die Häuser. Er besucht die Kindergärten, Schulen, kommt ins Krankenhaus und tritt auch in Vereinen auf und bringt Gaben mit: Äpfel, Nüsse und Süßigkeiten. Nach dem Nikolauszug

bekommen die Borkener Kinder einen Stutenkerl oder eine Tüte mit Köstlichkeiten überreicht.

Im Jahr 1994 hat Bernd Spangemacher während seiner Ausbildung als Fotograf den gesamten Ablauf des Nikolauszuges mit seiner Kamera festgehalten. Diese Bilderserie wird in der Ausstellung im Großformat gezeigt.

Zu sehen ist auch das hiesige festliche Bischofsgewand und dazu passende Kultgegenstände aus der Sammlung der Borkenerin Ria Gille.

Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6, 46325 Borken, Telefonnr. 02861/939242

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 15.00 bis 18.00 Uhr, Sonntags von 10.30 bis 17.30 Uhr

Stadtmuseum @borken.de

www.stadtmuseum.borken.de

Geschichte ist mehr ...

Die Grafen Clemens August und Franz von Galen

In der Reihe „Geschichte ist mehr ...“, die gemeinsam vom Stadtmuseum, dem Heimatverein und der Volkshochschule Borken veranstaltet wird, ist am Mittwoch, 29. November 2006 um 19.30 Uhr im Stadtmuseum ein Vortrag von Ingrid Lueb aus Münster über das Thema „Zwei Menschen mit festem Glauben, die Grafen Clemens August und Franz von Galen und die elterliche Richtschnur“.

In der Ankündigung heißt es: „Elterliches Vorbild und Erziehung vermittelten eine Richtschnur, der Clemens August Graf von Galen und sein jüngerer Lieblingsbruder Franz zeitlebens unbeirrt folgten. Eigene Lebenserfahrungen in anderen Zeitläuften führten nicht zu veränderten Gewichtungen, vielmehr verband die Furcht, die als heiligmäÙig verehrten Eltern damit zu verraten und die Selbstachtung zu verlieren. ()

Allein der Begriff der Ritterlichkeit wirft ein Schlaglicht darauf, wie fremd uns heute viele Aspekte der Galenschen Denk- und Handlungsweisen geworden sind. Wer ein differenziertes Bild des Kardinals zulassen will, muß sich jedoch zunächst mit seinem Fundament auseinandersetzen.“

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion: Christian Termathe, Alstätter Brook 20, 48683 Ahaus-Alstätte, Tel. 02567/937455,

E-Mail: c.termathe@web.de,

dienstlich: Kreisverwaltung Borken,

Tel. 02861/82-1447,

E-Mail: c.termathe@kreis-borken.de (ct.)

Buchtips, Blick in Zeitschriften, etc.:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken

Tel.: 02861/1352. (sc.)

Kreisverwaltung Borken: Fax: 02861/82-1365

Der Heimatbrief kann auch im Internet nachgelesen werden bei:

www.kreis-borken.de/kreisverwaltung/schule-kultursport/heimatpflege/heimatbrief

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redaktion oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350/48